

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Zustellern 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Postgeld 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Retaken außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Eämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 2.

Dienstag, den 4. Januar 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee für den Marienburger Zugspferdemarkt die Erlaubnis erteilt, in Verbindung mit dem am 7. und 8. Juni 1910 in Marienburg stattfindenden Zugspferdemarkt eine Ausstellung von Pferden, Equipagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben. Es sollen 160 000 Lose zu je 1 M. ausgegeben werden, und 2653 Gewinne im Gesamtwerte von 69 000 M. zur Versteigerung gelangen. Die Ziehung wird voraussichtlich am 9. Juni 1910 in Marienburg stattfinden. Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, den Betrieb der Lose nicht zu beanstanden. Merseburg, den 28. Dezember 1909. Der Königliche Landrat. Graf d'Hausenville.

Geldverkehr der Landfeuerzsjozität des Herzogtums Sachsen.

Die provinzialständische Feuerzsjozitäts-Kasse in Merseburg, die bis herige gemeinsame Kasse der Landfeuerzsjozität des Herzogtums Sachsen und der Provinzial-Städtefeuerzsjozität der Provinz Sachsen, hört mit dem 31. Dezember 1909 auf zu bestehen. Vom 1. Januar 1910 ab ist für jede der beiden Feuerzsjozitäten eine besondere Kassenverwaltung eingerichtet. Die Landfeuerzsjozität des Herzogtums Sachsen wird durch die bei ihrer Generaldirektion in Merseburg bestehende Kasse nur ihre Bücher und Rechnungen führen lassen, ihren Geldverkehr aber von der Landesschaftlichen Bank für die Provinz Sachsen in Halle an der Saale, Martinsplatz 10 befordern lassen. Zahlungen der Sozietät werden durch diese Bank geleistet werden, und Zahlungen für die Sozietät sind an diese Bank zu leisten.

Sturmflut.

Ein Roman aus gewesenen Landen.

Von Erich Freies.

22] Nachdruck verboten.

Unmählich verfinstert der ganze Islam Jerusalems in ein großes Entsetzen. Kein Morgenlicht, kein flackerndes Mittagessen, keine Plazare — nichts. Ueberall — auf den Gassen, in den Bazaren, in den Moscheen — Hunger und Weinen. Erst zur Abendstunde, wenn die Sonne hinter den Felsbänken des Gebirges Juda niederhinkt, alle Schluchten mit goldenem Schimmer erfüllt, die Profile der Verggipfel mit glühendem Rot betupft und den ganzen westlichen Himmel in Brand steckt — sobald diese Riesenglut verspricht und das leise Nüchternheit am Himmel verblühen ist — bum! erdröhnt von neuem der Kanonenschuß; das Beiden, daß der „Ramadan“ beendet ist. Voll Sehnsucht wird von dem ganzen hungernden Islam dieser erlösende Kanonenschuß erwartet. Auch von Abdallah. „Oh — möchte meine Taube nicht mit dem Ding da aufhören und mir eine Tasse Wodka oder Tee reichen?“ schreit er ihr ins Ohr. Sofort erhebt sich Gerhilde. „Gern. Aber nur, wenn Jemgard inzwischen meinen Platz einnimmt“, lautet die aufzufallen Lebenswichtige Antwort. „Komm, Jemgard!“ Ein verständnisvoller Blick zwischen den Schwestern genügt.

mit dem Zusage „für die laufende Rechnung der Landfeuerzsjozität des Herzogtums Sachsen“. Merseburg, den 21. Dezember 1909. Der Generaldirektor der Landfeuerzsjozität des Herzogtums Sachsen. Windler.

Verlobung im Preussischen Königshaus.

Der dritte Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, hat sich mit der ältesten Tochter des Herzogs Viktor von Ratibor Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey verlobt. Der Kaiser gab die Verlobung bei dem Familienbörner am Neujahrstage im königlichen Schloß bekannt. Prinz Friedrich Wilhelm Viktor Karl Ernst Alexander Heinrich von Preußen wurde am 12. Juli 1880 in Ramenz geboren und ist der dritte und jüngste Sohn des 1906 verstorbenen Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig.

Baron v. Schoen.

In den letzten Tagen haben Preß-Angriffe gegen den Staatssekretär des Auswärtigen, Herrn v. Schoen, stattgefunden. Der erste derselben richtete sich gegen seine Wistenkarten, von denen ein Reichstags-Abgeordneter eine erhalten hatte mit der Inschrift: Baron de Schoen. Die Sache wird nun dahin richtig gestellt, daß es im Werke unter Diplomaten üblich ist, da jeder nicht die Karten in seiner Landessprache drucken lassen könne, sich einer internationalen Sprache zu bedienen, und das ist für die Diplomaten noch immer die französische. Habe ein deutscher Reichstags-Abgeordneter eine solche Karte erhalten, so könne das nur aus Versehen geschehen sein. Der zweite Fall betrifft die Person eines

deutschen Pflanzers in Venezuela, G a s, der behauptet, sich wiederholt, aber vergeblich, an die deutsche Regierung um Schutz gewendet zu haben. Schließlich sei er, als er kürzlich in Berlin war und seine Sache mündlich in sehr nachdrücklicher Weise im Auswärtigen Amt vorgebracht habe, ins Zarenhaus gesteckt worden. Zu diesem Fall ergreift die „Norddeutsche“ das Wort. Das genannte Blatt schreibt: „Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „civis romanus sum“ eine Darstellung des Falles des Pflanzers Rudolf G a s aus Venezuela, die einen Beweis dafür erbringen soll, daß das Auswärtige Amt die deutschen Rechtsansprüche im Auslande schutzlos lasse. Der Artikel schließt mit der Behauptung, die Firma R e n s c h a u s e n in Tanger habe ihre Geschäfte an Franzosen veräußert, weil es sich für Deutsche nicht lohne, im Vertrauen auf den Schutz des Reiches zu arbeiten. Ferner sei der Gesandte v. Pilgrim auf einen tödlichen Winkel abgedroschen worden und habe Caracas mit G e t t i n j -vertauschen müssen, weil er sich in der Verteidigung deutscher Interessen zu stark gezeigt habe. — In Wirklichkeit hat Herr v. Pilgrim-Braltazzi, der nicht Gesandter, sondern interimistischer Geschäftsträger in Venezuela war, Caracas seinerzeit verlassen, als die diplomatischen Beziehungen abgebrochen wurden. Er erhielt dann unter erheblichem Voicement den neu ernichteten Posten eines Ministerresidenten in G e t t i n j. Der die Firma Renschhausen betreffenden Behauptung steht die Tatsache gegenüber, daß gestern hier an amtlicher Stelle ein Telegramm eingegangen ist, in dem die Firma Renschhausen durch die Vermittlung des Kaiserlichen Gesandten in Tanger dem Auswärtigen Amt seinen Dank für die äußerst tatkräftige und wertvolle Unterstützung bei seinen Unternehmungen in Marokko ausspricht. Was den Fall G a s anbelangt, so trifft zu,

daß dieser unglückliche Mann auf Grund ärztlicher Gutachten vor kurzem zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine Irrenanstalt überführt wurde. Die ärztlichen Gutachten führten zu dem Ergebnis, daß G a s an typischem D u e r a l a n t e m a h n i n a leidet. Damit stimmt die Ansicht der G a s nahebefindenden Personen überein, die ihn nach seinem Verhalten bei der Verfolgung seiner Rechtsansprüche von den venezolanischen und deutschen Behörden für geisteskrank halten.“

Kaliyndikat.

Entgegen einer New-Yorker Meldung, wonach zwischen den amerikanischen Dünkerkreuzen und den in New-York weilenden deutschen Vertretern des Kaliyndikats eine Verständigung bereits zustande gekommen sein soll, wird vom Vorstand des Syndikats erklärt, daß ihm bisher von einer Verständigung nichts bekannt ist. Die Verhandlungen würden vielmehr weiter geführt und könnten sich noch einige Tage hinziehen.

Die Reichsversicherungsordnung.

Man schreibt dem „Frankf. Gen.-Anz.“: Eine merkwürdige Beobachtung macht man, wenn man die Entwicklung der Dinge bezüglich des Entwurfes der Reichsversicherungsordnung verfolgt. Man ruft sich doch einmal ins Gedächtnis zurück, wie diese Entwicklung eigentlich war. Im Frühling dieses Jahres veröffentlichte das Reichsamt des Innern den Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Die Regierung stellte den Entwurf also zur öffentlichen Debatte. Sie gab damit zu erkennen, daß sie die Ansichten der Interessenten zu hören wünsche. Die Anhörung der Interessenten kann nur dann einen Zweck haben, wenn man davon lernen, sich danach richten will. Denn zum Vergnügen sollen die Interessenten doch

Jemgard setzt sich an die Nähmaschine. Von neuem beginnt das Raseln, während Gerhilde leichsinnig nach der Küche eilt. Schon nach fünf Minuten kehrt sie mit dem gewöhnlichsten Imbiß zurück. Abdallahs Augen funkeln vor Begierde. Ah, dürfte er jetzt zulangen — trinken, essen — nach Verzenslust! Seine Blicke folgen jeder Bewegung der schlanken Finger, die den Teetisch zurecht machen. Jetzt stellt sie die Tassen hin . . . jetzt die Teetanne mit dem dampfend heißen Getränk . . . jetzt die Butterdose . . . jetzt den Koch mit den diegeschnittenen Brotstücken . . . jetzt die Butterdose . . . Inzwischen ist es fast dunkel im Zimmer geworden. Jemgard verläßt ihren Platz an der Nähmaschine, zündet die Lampe an und stellt sie auf den Tisch. Abdallahs brennende Blicke bohren sich hinein in die Herklichkeit vor ihm . . . Wiederholt schon zog er seine Uhr heraus. Sein Magen knurrte. Das Wasser läuft ihm im Munde zusammen. Schließlich spähen seine Augen durch das niedrige Fenster hinaus, ob sich nicht bald die heißersehnte Dämmerung herabsenkt auf das hungrige mißabende Jerusaleum . . . Und wieder zieht er die Uhr. Noch eine Viertelstunde! Und keine Anstalten zu einem Imbiß. Nur das unaufhörliche Raseln der Nähmaschine, das heute dem ausgehungerten Beduinen besonders auf die Nerven fällt.

Schon überlegt er, ob er nicht diesem ungeschicklichen Haus den Rücken kehren und in einem nahegelegenen türkischen Restaurant den Kanonenschuß abwarten soll. Doch nein. Wie würde die „wilde Kage“ dort an der Hüllennmaschine lachen, wenn er nachgäbe! Abdallah und nachgeben? Niemals! Er entschließt sich also, zu bleiben — entsetzt daraus, was das wolle! . . . Endlich hält er es nicht mehr aus. Er steht auf und nähert sich Gerhilde. Da — ein Kanonenschuß — Tief atmet Abdallah auf und streckt die Hand nach der Tasse aus, die Gerhilde ihm mit ihrem süßesten Lächeln reicht. Gierig stürzt er das heiße Getränk hinunter. Doch kein befriedigtes Schmunzeln. Zu einer Gemisaffe verzicht sich sein Gesicht. „Hilf!“ flüstert Jemgard erschrocken, mit einem Blick auf das merkwürdig helle Getränk. „Du hast wohl vergessen, den Tee hineinzutun?“ „O nein,“ lächelt Gerhilde mit dem unschuldigen Gesicht von der Welt. „Sieh nur!“ Und ein kluges Augenwinkeln weist auf ein paar in dem Teetopf vereinzelt herum-schwimmende Blättchen, während ihre Hände dem G a s eine Beckschabe zurechtmachen, wobei sie aufs peinlichste die Butter wieder abstreicht, so daß kaum ein Schimmer von Fett übrig bleibt. „Sehr üppig scheint meine kleine Gagele“

nicht zu leben“, knurrte Abdallah, die Linde lippe vorstehend. Frau Mirjam murmelte etwas von „schlechten Zeiten“, indes Abdallah sich beinahe seine Zähne ausbeißt an dem trockenen Brot. Ungewöhnlich beobachtet er Gerhilde, die schon wieder aufgestanden ist und sich der Nähmaschine nähert. „Um Allahs willen —“ röhnt er, die Hände abwehrend ausgestreckt. Dann raunt er hoffig Frau Mirjam etwas zu, worauf sie ihren Lächeln bedeutet, sie mit Abdallah allein zu lassen. Nur widerwillig entfernen sich die Mädchen, nachdem die Mutter ihnen beruhigend zugewinkt hat. Abdallah und Frau Mirjam sind allein. Eine Weile verhält der Beduine sich schweigend. Dann knurrt er mürrisch: „Dafür, daß Abdallah der beste Freund des armen Bruno war, behandelt man ihn hier recht schlecht!“ Frau Mirjam steht auf und tritt einige Schritte zurück. Ihre Zähne nehmen einen entschlossenen Ausdruck an. „Abdallah war nie Bruno's Freund“, erwidert sie ruhig. „Er lag.“ „Ma, also — der Freund der Meinen Gagele!“ Das kommt auf eins heraus.“ „Abdallah war auch nie der Freund der Meinen Gagele!“

(Fortsetzung folgt.)

nicht bemißt werden. Die Interessenten haben sich dann auch der Sache mit äußerster Geduld angenommen. Eine große Zahl von Beteiligten hat sich zu dem Entwurfe geäußert.

Die lauten denn nun aber die Urteile der Sachleute und Interessenten? Im allgemeinen durchaus ablehnend! Natürlich hat der eine dies, der andere jenes anerkannt. Man war befriedigt über verschiedene Erweiterungen und formale Verbesserungen; man lobte auch die Klarheit der Ausdrucksweise; man freute sich, daß hier und da alte Wünsche erfüllt worden waren. Im ganzen aber fällt die öffentliche Kritik ein direkt vernichtendes Urteil über den Entwurf. Man protestierte gegen die geplante Einschränkung und Beschränkung der Selbstverwaltung in der sozialen Versicherung; man verwarf die vorgeschlagene neue Organisation, insbesondere den gemeinsamen lokalen Unterbau, die Versicherungsämter; man wehrte sich gegen die Bureaufaktisierung der sozialen Versicherung; man warnte aber auch vor der neuer schweren Belastung der erwerbsfähigen Bevölkerung. Man hemmte in überzeugender Weise, daß etwaige Reformen leicht auf einfacher Weise ohne den schweren Apparat der Reichsversicherungsordnung zu machen seien. Auch von verschiedenen Einzelregierungen ist eine ziemlich eingehende Kritik an dem Entwurfe geübt worden. So wissen wir z. B., daß die bayerische Regierung im Bundesrat u. a. auf den Mangel hingewiesen hat, welcher in den vielen Verweisungen enthalten ist; es sei in der Tat schwer, das Gesetz zu handhaben, erklärte der Minister v. Brettreich im bayerischen Landtage.

Diese allgemein absprechende Beurteilung des Entwurfes ist denn auch, wie man mit Befriedigung feststellen darf, nicht ohne Einwirkung auf die maßgebenden Stellen geblieben. Derselbe Minister v. Brettreich hat bestätigt, daß der erste Entwurf eine ziemlich weitgehende Umarbeitung erfahren werde. Dabei würden die Wünsche, die seitens der verschiedenen Regierungen geltend gemacht worden seien, und insbesondere auch die Wünsche, die in den verschiedenen Verbänden sowohl seitens der Unternehmer wie der Arbeiter geäußert wurden, berücksichtigt werden können. Man könne also annehmen, daß der neue Entwurf in verschiedenen Richtungen etwas anders aussehen werde als der erste.

In welchen Punkten sich der neue Entwurf von dem ersten unterscheiden wird, darüber ist bisher nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Wenn man aber nach Versicherungen verschiedener, sonst gut unterrichteter Personen schließen darf, soll gerade das Hauptziel der ganzen Kritik, die neue bürokratische Behörden-Organisation, in dem Entwurf bestehen bleiben. Die Versicherungsämter sollen in dem neuen Entwurfe nicht so weitgehende Funktionen bekommen wie nach dem ersten Entwurfe, aber sie sollen aufrecht erhalten bleiben.

Wir haben also die seltsame Erscheinung, daß, entgegen den dringenden Wünschen der Industrie, des gewerblichen Mittelstandes und der Landwirtschaft, entgegen den dringenden Wünschen der Versicherungsanstalten und der Berufsvereinigungen, ja entgegen der ganzen öffentlichen Meinung das Deutsche Reich mit einem Neß von neuen Metern überzogen werden soll, die nutzlos viele Millionen kosten werden.

Wie soll man diese Erscheinung erklären? Ist die Ausbauer gegenüber der öffentlichen Meinung beim Reichsanwalt oder beim Staatssekretär des Innern zu suchen? Nach unserer Ansicht sicherlich nicht. Der jetzige Reichsanwalt hat den Entwurf zwar vorbereitet, als er noch das Reichsamt des Innern leitete. Aber man sagt uns, daß der Reichsanwalt bestige die seltene Gabe, Widerspruch nicht nur zu vertagen, sondern ihn, wenn er mit ausreichenden Gründen auftritt, auch zu beachten. Man sagt uns ferner, daß der Reichsanwalt nach näherer Prüfung den Versicherungsämtern bereits erzbildigt hätte gegenüberstehe: hat er doch selbst gleich am Anfang seiner neuen Tätigkeit die üblichen Reflexe ausdrücklich wissen lassen, man möge sich bei der Schaffung neuer Beamtenstellen die allergnädigste Sparmaßregel auflegen. Von Herrn Debrück, dem jetzigen Staatssekretär, wissen wir, daß er in seiner früheren Stellung als preussischer Handelsminister derselben Regel die allergnädigste Sparmaßregel auflegte. Herr Debrück ist aber auch ein Mann, der einen klaren Blick für die realen Verhältnisse besitzt und dem es durchaus fern liegt, der Industrie, dem gewerblichen Mittelstande und der Landwirtschaft einen Gesetzentwurf aufzubringen, gegen den sich die interessierten Kreise mit aller Kraft wehren.

Die Beharrlichkeit, mit welcher der Entwurf an dem Gedanken der Versicherungsämter festhält, liegt also offenbar an einzelnen Gehirnen die sich von dem einmal gefassten Gedanken schwer trennen können. Vom Standpunkte des Beamten, der gern alles in eine einheitliche Form zu bringen sucht, hat die Idee eines gemeinsamen örtlichen Unterbaus für die soziale Versicherung ohne Zweifel etwas Befriedigendes. Es baut sich da in der Theorie alles so hübsch aufeinander auf, aber eine Idee kann als solche sich sehr schön ausnehmen, ohne für die Praxis etwas zu taugen. Im vorliegenden Falle kommt hinzu, daß die Idee jetzt auch bereits von den meisten Theoretikern verworfen wird. Deshalb hoffen wir, daß in dem Fortgange der neuen Beratung des Entwurfes auch die Versicherungsämter fallen werden und dem Spul, der die Beteiligten nun lange genug beunruhigt hat, ein glückliches Ende bereitet werde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Januar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten nahmen heute zur Neujahrsfeier die Glückwünsche der Gratulanten entgegen. (Siehe besonderen Artikel)

— Als bald nach Neujahr werden im Bundesrat die Arbeiten wieder aufgenommen, die der Nachprüfung des vorläufigen Entwurfes einer Reichsversicherungsordnung gelten. Wie wir zuverlässig hören, so melde der Berl. Lok. - Anz., liegt dazu eine beträchtliche Anzahl von Änderungsanträgen schon jetzt vor — besonders aus der sächsischen Seite — und weitere stehen noch zu erwarten. Unter diesen Änderungsanträgen, die sich mehr oder weniger eng an die Gutachten anlehnen, die nach der Publikation des Entwurfes, namentlich auch an nächstbeteiligten Seiten abgegeben wurden, befinden sich auch solche, die zu den Grundzügen des vorläufigen Entwurfes des Reichsamts des Innern, in mehr oder weniger starkem Gegensatz treten. Doch scheint im allgemeinen auch bei denjenigen Einzelregierungen, die in Bezug auf grundlegende Fragen der Reichsversicherungsordnung einen anderen Standpunkt einnehmen, als der vorläufige Entwurf es tut, das Bestreben vorzuwalten, mit dem Widerspruch zunächst zurückzuhalten. Eine Erklärung hierfür ist nicht schwer zu finden. Gehört den Fall, Wagnern, Württemberg oder Baden oder je zwei von ihnen widerstreben bestimmten integrierenden Bestandteilen der zukünftigen Reichsversicherungsordnung, wie diese vom Reichsamt des Innern gedacht ist, hätten aber im gegenwärtigen Stadium der Beratung im Bundesrat schwache oder keine Aussicht, mit ihren Änderungsanträgen durchzudringen, so könnte für sie wohl in Frage kommen, ob sie ihren Zweck und ihr Ziel leichter erreichen, wenn sie sich befrieden, bis der sogenannte „definitive“ Entwurf im Reichstag liegt, oder wenn sie sich jetzt überstürzt lassen. Die Absicht der Reichsverwaltung geht vor wie nach dahin, die Reichsversicherungsordnung möglichst bald vor den Reichstag zu bringen. Mit der Verehrung der definitiven Feststellung des Entwurfes im Bundesrat sind aber ohne Frage die schwierigen Einzelanpassungen dieses großen, gesetzgeberischen Planes nicht etwa abgeschlossen.

— Zur Block-Politik, die ja als abgelaufen gelten darf, vornehmlich nachträglich ein Herr v. Wedel-Eggersleben in der „Kreuz“ das Nachstehende: „Das Empfinden des evangelischen Volkes, d. h. seiner auf positive christlichen Standpunkte ruhenden Kreise, müßte ungleich mehr verletzt werden, wenn die Konfessionen sich mit Parteien in einen Block schloßen ließen. deren Mitglieder zum nicht unbeträchtlichen Teil Atheisten und gewöhnliche Feinde der Kirche sind. Leute, die — wie der Ferrer-Rummel bewies — keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dem Umsturze die Wege zu ebnen, gleichwohl, ob sie näher zu Wasser oder zu Lande stehen. Bei seiner Hochbildung hätte man seine Entschuldigungen, obgleich wir die Atheisten und Demokraten nicht etwa auf einen einseitigen Wege bei einer rettenden Tat gefunden, sondern uns nur gutmütig mit diesen vor einen Wagen spannen ließen, um eine Politik mitzumachen, die in ihren Folgen der evangelischen Kirche nicht weniger gefährlich geworden wäre, wie der bestehenden Staatsordnung. So schreie wir auch einer Vorherrschschaft des Katholizismus in Deutschland und unbedingten Machtgeboten des Zentrums gegenüberstehen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß wir mit einer Partei, deren überwiegende

Mitgliederzahl auf dem Boden des Christentums und der Monarchie steht, starke Verzehrungspunkte, mit den demokratischen Parteien eingehen absolut nichts gemein haben.“

* Leipzig, 31. Dez. Der Lehrereinnahmevertrag wird an den sächsischen Volksschulen zu Leipzig gütlich von 146 ausgehört. Nach dem sächsischen Haushaltsplan beigegebenen Gehaltsliste sind gegen 1482 Lehrer und 146 Lehrerinnen, zusammen 1628 Lehrkräfte, angezählt. Die Zahl der Lehrerinnen beläuft sich also auf 9,06 Prozent.

* Eisenach, 2. Januar. Für die bevorstehende Reichstags- Erstausswahl haben wir bereits gemeldet, die Freisinnigen durch den Verein der freisinnigen Volkspartei die Wahl des von den Nationalliberalen vorgeschlagenen Kandidaten Krug einstimmtig abgelehnt, welcher dem Bund der Landwirte angehört. Ein anderer gemeinschaftlicher Kandidat ist bisher nicht aufgestellt worden. Das Zentrum will angeblich mit seinen 1500 Stimmen für den Antikemler eintreten. Die Sozialdemokraten wollen nicht, wie früher, aber wieder aufsteilen, sondern den Schuhmacher Wolf (Gotha), von dem sie, wie die „S.-B.“ schreibt, hoffen, daß ihm auch Stimmen links-liberaler bürgerlicher Wähler zufallen werden. (Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man in sozialdemokratischen Kreisen auf bürgerliche Stimmen von links-liberaler Seite mit Bestimmtheit rechnen zu dürfen glaubt, die das Beispiel bei den Wahlen in Baden, Sachsen, Koburg, Landsberg usw. sind noch in frischer Erinnerung. Die Red.)

* Kattowitz, 31. Dezbr. Die Stadtverordneten erklärten mit 22 gegen 5 Stimmen die Wahlen in der dritten Abteilung, gegen die Zentrum und Polen Protest erhoben hatten, für gültig. Die Proteste stützen sich im wesentlichen auf die Behauptung, daß die Behörden zu ungunsten der politischen Kandidaten ihren Einfluß ausgeübt hätten.

Lokales.

* Merseburg, 3. Januar. * Schaggt hatten vorgestern anlässlich des Neujahrsfestes die öffentlichen Gebäude.

* Verleihen. Dem Meliorations-Bauinspektor Reumann in Merseburg ist der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse Allerhöchst verliehen worden.

* Provinzial-Stipendium. Im Amtsblatt der Kgl. Regierung macht der Herr Landeshauptmann bekannt, daß vom 1. April 1910 ab das von der Provinz bewilligte Stipendium von 600 M. zum Besuch des Kgl. Instituts für Kirchenmusik in Berlin auf ein Jahr zu vergeben ist. Bewerbungen sind bis 1. Februar c. einzureichen. Das Weitere ist aus der Bekanntmachung ersichtlich.

* Der Überberg ins neue Jahr hat sich in normaler Weise vollzogen. Am Egl. feierten Abend fanden in den Kirchen liturgische Andachten statt, und je weiter der Abend vorrückte, desto eher rüstete man zur Feier, die in der Familie, im Freundeskreise oder in öffentlichen Lokalen stattfand. Schlag 12 Uhr legten die Domglocken zu feierlichem Geläute ein, und wo es sich der Straße lebendig wurde, rief man sich ein „Prost Neujahr“ zu. Die Witterung war keineswegs winterlich, sondern frühlingartig, besonders am gestrigen Tage war die Zahl der Spaziergänger eine große.

* Kirchliche Nachrichten. In der Domgemeinde wurden i. J. 1909 eingekauft: 26 Ehepaare, außerdem 3 Paare in der Militärgemeinde, gekauft wurden 29 Knaben und 42 Mädchen, außerdem in der Militärgemeinde 2 Knaben und 3 Mädchen, beerdigt wurden 17 Männer, außerdem einer aus der Militärgemeinde und 18 Frauen, 11 Kinder, konfirmiert wurden 64 Knaben und 36 Mädchen. Am feierl. Abendmahle nahmen teil: 988 Personen, außerdem 234 aus der Militär-Gemeinde. — In der Stadtkirche wurden getauft: 260 Personen, getraut: 64 Paare, beerdigt: 189 Personen, konfirmiert: 204 Kinder, zum Abendmahle sind gekommen: 1204 Personen. Im Jahre 1809 sind getauft: 162 Kinder, getraut: 56 Paare, beerdigt: 166 Personen, zum Abendmahle kamen: 2249 Personen.

* Erhöhung der Seisenpreise in Sicht. Wie bestimmt v. rauter, steht eine abermalige Erhöhung der Seisenpreise bevor. Die andauernde Aufwärtsbewegung auf dem Markt für Fette und Öle hat ihren Höhepunkt noch immer nicht erreicht, auch läßt sich bei der außerordentlich festen Haltung der Marktes ein Ende der Steigerung noch nicht absehen. Die mitte-deutschen Seisenfabriken, die stark unter der Ungunst der Konjunktur zu leiden haben, halten am 8. Januar in Halle eine

Verammlung ab, um neue erhöhte Preise zu vereinbaren.

Provinz und Umgegend.

* Uelsen, 30. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurde der Postkassierer Harms von einer Rangelmaschine erfaßt, überfahren und sofort getötet. Harms hatte beim Überfahren des Gleises seine Aufmerksamkeit auf die in der Hand haltende Briefe gerichtet und dabei das Herannahen der Maschine nicht bemerkt. Als der Zufall erfolgte, war es leider zu spät.

* Rudolfskath, 30. Dez. Wegen einer erteilten Zurechtweisung fürzte sich ein hiesiges Dienstmädchen bei Volkstedt in die Saale. Die hochgehenden Fluten rissen das Mädchen mit fort, so daß eine Rettung unmöglich war.

* Klostermansfeld, 31. Dez. Gestern abend nach 8 Uhr erglückte vor dem in der Siegersdorfer Straße gelegenen Wohnhaus des Betriebsleiters des Zirkelstadtes, Oberleiters Schimpf, eine Dynamitpatrone. Durch den Luftdruck wurden einige Fenster zertrümmert. Die mit einer Handgranate versehene Patrone muß von einem Vorübergehenden an das Haus gemorfen sein. Der Täter ist noch unbekannt. — Nach einer von anderer Seite vorliegenden Meldung steht es noch nicht fest, ob es sich um eine Dynamit- oder nur um eine Pulverpatrone handelt.

* Gotha, 31. Dez. Das „Tagel.“ meldet die Verhaftung des hiesigen Bankers Wolf wegen Betrugs durch Serienlosbandel.

* Erfurt, 31. Dez. Im benachbarten Schellroda schoß ein dort wohnhabender Landwirt Adolf Schilling eine Angel in den Kopf. Als diese nicht sofort wirkte, erhängte sich der Lebensmilde. Der Beweggrund der Verzweiflungstat gab ein anonymes Schmierbrief, den Schilling vor einigen Tagen erhalten hatte. Zur Ermittlung des Briefschreibers sind Erhebungen eingeleitet.

* Ilmenau, 26. Dez. Eine auffallende Erscheinung tritt jetzt in vielen Orten des Thüringerwaldes immer mehr zutage. Infolge der anhaltenden Trockenheit im vergangenen Sommer ist der Futterertrag in diesem Jahre ein so geringer gewesen, daß die Viehhalter fast ohne Ausnahme sich wegen der knappen Futterverhältnisse nun genötigt sehen, ihren Viehbestand immer weiter zu vermindern. Besonders werden viele Kühe abgeschafft. Durch den Verkauf entstehen aber dem Viehhalter überall auch finanzielle Schäden, da die Tiere nicht hoch im Preise stehen. Aus diesem Grunde wird auch die Zufuhr von Milch und sonstigen Milchprodukten nach den Thüringerwaldorten eine stetig größere. Überall ist jetzt durch die letzte Viehhaltung festzustellen worden, daß sich in den einzelnen Orten der Viehbestand gegen die vorliegende Viehhaltung wesentlich verringert hat. Leute, die sich früher 3—4 Kühe gehalten haben, haben jetzt meistens nur noch 1—2 Stück. Da auch die künstlichen Futtermittel hoch im Preise stehen, hält der Viehverkauf noch weiter an.

Lustfahrricht.

* Berlin, 31. Dez. Die Nachfahrt, die der Ballon Tschudi vom Berliner Verein für Luftschiffahrt gestern nachmittag von Schwarzenhof aus angetreten hat, endigte heute um 5 Uhr früh nach 19 stündiger Fahrt bei Humpolde im südlichen Böhmen.

* Berlin, 31. Dez. Das Militärluftschiff Groß III unternahm heute vormittag vom Tegeler Schießplatz aus seinen ersten Aufstieg und manövrierte über dem Schießplatz 1 1/2 Stunde, darauf es landete. Das neue Luftschiff übertrifft alle seine Vorgänger an Größe und Antriebskraft; es ist 86 Meter lang und fast 9000 Kubikmeter Gas. Die Gondel ist 9 Meter lang, es sind in sie 4 Motore eingebaut, die 4 Propeller treiben. Die Höhensteuerung wird nicht durch Ballonets oder Dragensteuer, sondern durch Wassererschließung im starren Gerüst bewirkt.

Die Firma Krupp und ihre Arbeiter.

Im Geschäftsjahr 1909/09 hat die Firma Krupp für ihre Arbeiter, ohne dazu gesetzlich verpflichtet zu sein, außer den 3954 278 Mark für Arbeiterversicherung 6884 288 Mark gegen 6532 099 Mark im Vorjahresvergleich. Diese gemaltige Summe, welche das Sechsfache der gesamten Jahreserinnahmen der sozialdemokratischen Partei darstellt, legt sich folgendermaßen zusammen: Wohlfahrtsausgaben 5 284 288 M., Zumeilung an den Beamtenpensionsfonds 1 Million, außerordentliche Zuwendung an die Arbeiterkistung 600 000 M. Die von

Mein diesjähriger

Räumungs-fusverkauf

hat begonnen. Zum Verkauf gelangen:

Grosse Posten **Damen-Kleiderstoffe, Damen- u. Mädchen-Confektion**
Herren- u. Knaben-Garderobe: Paletots, Joppen, Anzüge,
Tisch- u. Tafelzeuge — Wäsche- u. Aussteuer-Artikel
Teppiche — Gardinen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reste u. Coupons aller Warengattungen besonders billig!

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Allen meinen werten Gästen und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!
„Reichskrone.“
Magdalena verw. Knietzsch.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß der in der General-Versammlung vom 12. November 1909 beschlossene Nachtrag zum Statut die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses erhalten hat und mit dem **1. Januar 1910 in Kraft tritt.** Der Paragraph 21a lautet:

Für die im Haushalte der Kassenmitglieder lebenden Ehefrauen und die ehelichen oder solchen gesetzlich gleichgestellten Kinder bis zu 14 Jahren (oder bis zur Vollendung der gesetzlichen Schulpflicht), sofern dieselben vom Kassenmitgliede erhalten werden, wenn diese Familienangehörigen nicht selbst dem Versicherungszwange unterliegen und wenn das Mitglied der Kasse 3 Monate angehört hat, werden folgende Sterbegelder gewährt:

Das Sterbegeld beträgt bei dem Tode				
wenn das Mitglied	der Ehefrau	eines Kindes		
		v. 5 bis 14 Jahren	bis zu 5 Jahren	
a) zu Klasse 1 gehört	25 Mt.	15 Mt.	10 Mt.	
b) " 2 "	25 "	15 "	10 "	
c) " 3 "	25 "	15 "	10 "	
d) " 4 "	30 "	18 "	12 "	
e) " 5 "	37,50 "	22,50 "	15 "	
f) " 6 "	45 "	27 "	18 "	
g) " 7 "	52,50 "	31,50 "	21 "	
h) " 8 "	60 "	36 "	24 "	

Merseburg, den 31. Dezember 1909.

Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Stenographen-Verein

„Stolze.“
(Eingangsloose „Stolze-Schrey.“)
Dienstag, den 4. Januar 1910
abends 9 Uhr
Jahres-Haupt-Versammlung.
Von 8 bis 9 Uhr Uebungsstunde.
Böhrliche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Wörter-Oerr!

Es ist meine Pflicht Gott und Mensch zu danken für die sorgfältige Herausgabe der 24 Bände für alle an einem Wörter- und Quasidictionarischen Wörterbuch nach lateinischer Vorbildung; aber nur erst in Originalausgabe bestellbar und nur bei Herrn Schöberl & Co. Weinbühl-Druckerei, Weinbühlstr. 2, Merseburg, bestellbar.

Allen lieben Gästen, Freunden und Bekannten ein kräftiges „Prosit Neujahr!“
Karl Rudolph u. Frau
Restaurant
„Zur Zufriedenheit.“

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdverpachtung auf den Grundstücken des gemeindefreien Jagdbezirks der **Gemeinde Beuditz** soll demnachst **Sonnabend, 15. Januar 1910, nachmittags 4 Uhr** meistbietend im **Gasthause zu Beuditz** verpachtet werden.
Die Jagdbedingungen liegen vom 30. Dezember ds. Jz. bis zum 14. Januar 1910 in meiner Wohnung zur Einsicht aus.
Einpflüche gegen diese Jagdbedingungen können während der Auslegungsfrist beim Preis-Ausschuss in Merseburg erhoben werden.
Beuditz, den 29. Dezember 1909.
Der Jagdvorsteher. Wendel.

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 27. Dezember 1909 bis 1. Januar 1910.
Chefsachen: Der Kaufmann Karl Horn und Margarete Schwarze, Ummendorf.
Geboren: Dem Maurer Düne 1 S., M. Schirff 3; dem Kupferschmied Trautmann 1 S., Oberburgstr. 9; dem Zimmermann Pöhlke 1 T., Weissenfellerstr. 14; dem Schneidermstr. Fröhlich 1 T., Neumarkt 10; dem Arb. Tausche 1 T., Neumarkt 52; dem Gen.-Komm.-Feldner Veier 1 S., Thiermarkt 1; dem Arb. Gausig 1 S., W. Mauer 11.
Gestorben: Der S. des Arbeiters Tausche 6 T., Dö. Breite Str. 15; der S. d. Witwe Göbde 5 M., U. Altenburg 36; der S. d. Malers Tausche 1 J., Mühlberg 2.
Zu den Anzeigen im Ständesamt sind Ausweisepapiere vorzulegen.

Halleische Straße 23

ist die hochherrschaftliche Wohnung per sofort, bezw. 1. Januar 1910, zu vermieten. Näheres durch den Sachverwalter Fried. H. Kunth, gr. Ritterstr. 9.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion

Donnerstag, den 6. Januar 1910, vorm. 10 Uhr
findet im Richard Schulzeschen Gute zu Hohenweida wegen Aufgabe der Wirtschaft der Verkauf des vorhandenen lebenden und toten Inventars unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend statt. Hohenweida ist von Station Delitz a. B. und von der Halle-Merseburger Fernbahn leicht zu erreichen.
Zum Verkauf kommen:
3 Pferde, 9 Stück Rindvieh, 13 Stück Läuferschweine, 1 Stamm Hühner, 3 Enten, 1 Dreschmaschine mit Göpel, fast neu, 1 Drillmaschine, 1 Getreidemäher, Ableger, 1 Hackmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Milchzentrifuge, 2 grosse Rüstwagen, 1 kleiner Wagen, 1 Kutschwagen, 1 eiserner Pflug (Sack), 1 Satz Saatgögen, 1 ger. eis. Egge, 1 gr. Gliederwalze, 2 Krümmer, 1 Jauchenfass, 1 Igel mit Furchenzieher, 1 Ziehrolle, 2 Deozimalwagen, 1 Butterfass, sowie sämtliche Milchgefäße, und verschiedene andere Wirtschaftsgeräte, zirka 400 Zentner Kartoffeln, 5—600 Ztr. Rübenschnitzel, eine Partie Stroh und noch ein Teil nicht ausgedroschenes Getreide, eine Partie Holz.
Kauflustige sind hierzu höflichst eingeladen.
Der Besitzer.

Reinhold Steckner · Bankgeschäft

Ferruf: 1362, 1363, 1364. Halle a. S. Druckschrift: Stecknerbank.
gegründet 1855
vermittelt An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verschiedene Städte-, Provinz- und Kommunal-Anleihen sowie erstklassige Hypotheken-Pfandbriefe werden :: provisionsfrei abgegeben ::
Besorgung neuer Zinsschein- und Dividendenbogen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Annahme von Bareinlagen gegen gute Verzinsung.
Reinhold Steckner
Bankgeschäft Halle a. S.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Paul Werner, S. d. Kaufmanns Hoffmann; Traugott Siegfried, S. d. Bolzler-Serg. Müller.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Herberge zur Heimat.
Diak. Buttle.
Stadt. Getauft: Wilhelm Otto, unehel. S.; Marie Meta, T. d. Fabrikarbeiters Kubni. — Verlobt: Der Junghe S. d. Arb. Sankt.
Weinburg. Getauft: Karl, S. d. Briefträgers Müdiger; Margarete, T. d. Schlossers Knobe. — Verlobt: Walter, S. d. Malers Tausche; Karl, Sohn des Hilfsheizers Göbde; Margarete, T. d. Schlossers Knobe.
Donnerstag, den 6. Januar, nachm. 4 Uhr Versammlung der Helferinnen des Armenpflegevereins der Altenburg im Pfarrhause.
Abds. 8 Uhr Jungfrauen-Verein. Neumarkt. Vacant.

Zum 1. April wird bei hohem Lohne
1 ordentl. Knechtfamilie
1 ordentl. Tagelöhnerfamilie
ge sucht.
Rittergut Poserna
Kr. Weißenfels. (26)

Große moderne herrschaftliche Wohnung

mit Garten zum 1. Juli 1910, evtl. früher zu vermieten.
A. Kleinschmidt,
Christianenstr. 6.
Näheres auch bei Herrn Fechner Ritterstr.

Ganze Namen oder Vornamen läßt

zum Bezeichnen von Wäsche usw. weßen (rote Schrift auf weißem Band)
H. Schnee Nachh., Halle a. S.,
Gr. Steinstraße 84. (224)

Apfelsinen

Dtzg. 35 Pfg.
in Kisten bedeutend billiger.
Frau Hartung,
Sallwehstr. 74. (15)

Stadttheater in Halle.

Dienstag, 4. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: Fideles.

